

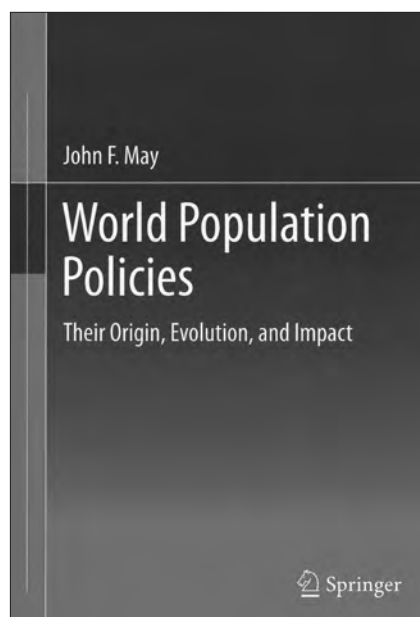


John F. May:

World Population Policies. Their Origin, Evolution, and Impact

Rezensioniert von Jörg Tremmel

Eine fleischreiche Ernährung ist zwar aus gesundheitlichen und tierethischen Erwägungen in jedem Fall problematisch, für das globale Klima ist sie jedoch nur in Zusammenhang mit dem weltweiten Bevölkerungsanstieg folgenswer. Wenn sich die Zahl der Menschen auf der Erde noch auf dem Stand von 1960 – also bei drei Milliarden – befinden würde, so wäre der seitdem angestiegene Pro-Kopf-Fleischkonsum ein weitaus kleineres Problem aus klimapolitischer Sicht als bei der heutigen Weltbevölkerung von sieben Milliarden. Im Rahmen von klimaethischen Erwägungen wird oft über die Menge an Treibhausgasen nachgedacht, die jeder Mensch heute ohne schlechtes Gewissen ausstoßen darf. Klar ist, dass dieser umweltverträgliche Ausstoß an Treibhausgasen jedes einzelnen Erdenbürgers in einer Welt mit Bevölkerungswachstum niedriger angesetzt werden muss als in einer Welt mit konstanter



Bevölkerung. Neben dieser rein mathematischen Berücksichtigung des *globalen* Bevölkerungswachstums stellt sich die

ethisch-politische Frage, ob die Bevölkerungsentwicklung *einzelner* Länder bei der Festlegung ihrer jeweiligen Emissionsgrenzen mitberücksichtigt werden sollte. Denkbar wäre etwa, dass ein Land mit gleichbleibender oder sogar leicht sinkender Bevölkerung dafür ‚belohnt‘ wird, indem sich jeder seiner Einwohner höhere Treibhausgas-Emissionen (z.B. durch Fleischkonsum) leisten darf, als ein Land mit rasantem Bevölkerungswachstum. Wird die Bevölkerungsentwicklung als etwas angesehen, das von der Politik nicht beeinflusst wird und auch nicht beeinflusst werden sollte, so müsste dies als ein Argument gegen eine Berücksichtigung der Bevölkerungsentwicklung bei der Festlegung von Emissionsgrenzen der einzelnen Staaten angesehen werden. Ist man hingegen der Auffassung, eine aktive Bevölkerungspolitik sei ethisch und politisch zulässig, so spricht dies dafür, die Bevölkerungsentwicklung bei der Festlegung erlaubter Emissions-Ober-

grenzen zu berücksichtigen.

Bücher über das Politikfeld Bevölkerungspolitik sind rar, deshalb ist es John F. May, dem Chefdemograf der Weltbank, hoch anzurechnen, dass er ein Werk vorgelegt hat, welches die Geschichte der Formulierung, Umsetzung und Bewertung von Bevölkerungspolitiken seit 1950 behandelt. Wie Mays Werdegang (und das Vorwort von Steven Sinding von der International Planned Parenthood Federation) deutlich macht, gehört May zur Gruppe derer, die aufgrund der rasant wachsenden Bevölkerung zum Thema gekommen sind. Auch wenn er also eher Antinatalist als Pronatalist ist und die Vervierfachung der Weltbevölkerung im 20. Jahrhundert mit Sorge betrachtet haben dürfte, so enthält sich das Buch doch jeder normativen Bewertung. Stattdessen geht es über weite Strecken historisch vor und schildert Paradigmen und Paradigmenwechsel in der Bevölkerungspolitik, sowohl in den Län-

dern Afrikas, Lateinamerikas und Asiens, als auch in den weiter entwickelten Ländern (gemessen am HDI). Eine besondere Stärke des Buches liegt darin, dass es Bevölkerungspolitiken mit Theorien der Migration und des demografischen und epidemiologischen Übergangs in Verbindung setzt. Zahlreiche länderbezogene ‚case studies‘, z.B. zur Frage der Effektivität der chinesischen Bevölkerungspolitik, oder zur Haltung des Vatikans gegenüber Kontrazeption, vertiefen das Verständnis ausgewählter Fragestellungen. Im letzten Kapitel wird ein Ausblick auf die Zukunft gewagt.

Das Buch präsentiert Fakten über Fakten. Die bewusst gewählte normative Abstinenz bringt jedoch auch Nachteile mit sich. Wenn May in verschiedenen Zusammenhängen über eine zu hohe oder zu niedrige Bevölkerungsgröße oder -dichte schreibt, so ist dies, ohne dass es dem Autor bewusst zu sein scheint, eine Wertung. Denn „zu hoch“ im-

pliziert, dass May ein anderes Niveau für „besser“ oder „richtiger“ halten muss. Vielleicht wäre es besser gewesen, ein Kapitel über Bevölkerungsethik explizit mit aufzunehmen. Bezüglich des Schreibstils ist das Buch recht wechselhaft: Lebendig geschriebene Passagen wechseln mit dem technokratischen Jargon der Weltbankverlautbarungen. Kritisch muss zudem angemerkt werden, dass es nur fünf Abbildungen gibt. Dabei lässt sich kaum ein anderes Thema so schön durch Grafiken illustrieren wie die Demografie. Insgesamt ist Mays Werk aber eine gute Zusammenfassung des verfügbaren Faktenwissens zu Bevölkerungspolitik und bietet sowohl dem Fachmann als auch dem Einsteiger interessanten Lesestoff.

John F. May (2012): World Population Policies. Their Origin, Evolution, and Impact. Dordrecht u.a.: Springer. 339 Seiten. ISBN 978-94-007-2836-0. Preis: 146,99 €